Mutig Brücken schlagen

Erfahrungen und Einsichten des Transferprojekts „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

Impressum

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Transfernetzwerk Soziale Innovation – s_inn

Pilotprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken – Potenziale und Limitierungen einer ambulante und stationäre Sektoren verbindenden Begleitung und Seelsorge“

- **Prof. Dr. Ulrich Feeser-Lichterfeld**
  Professor für Praktische Theologie am Fachbereich Theologie der Abteilung Paderborn (Co-Leitung)
  u.feeser-lichterfeld@katho-nrw.de
- **Prof. Dr. Rainer Krockauer**
  Professor für Praktische Theologie am Fachbereich Sozialwesen der Abteilung Aachen (Co-Leitung)
  r.krockauer@katho-nrw.de
- **Johannes Mertens M.A.**
  (Transferreferent am Standort Aachen)
  j.mertens@katho-nrw.de
- **Marion Riese M.A.**
  (Transferreferentin am Standort Paderborn)
  m.riese@katho-nrw.de

Aachen / Paderborn 2022

Ein erster Literaturhinweis

Feeser-Lichterfeld, Ulrich; Krockauer, Rainer: Explorative Diakonie – ein Werkstattbericht, in: Koch, Christiane; Hobelsberger, Hans; Droege, Thomas (Hg.), Mehr als Leitbilder. Ansprüche an eine christliche Unternehmenskultur, Freiburg 2021, 143-156.

Inhalt

Das Projekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“ 6

Die Transferpartnerschaften in Aachen und Paderborn 8

Projekteinsichten und Projektausblicke von Dr. Marina-Rafaela Buch 10

Meine Erfahrungen mit Versorgungsbrücken sind 11

Auftakt-Workshop „Brücken bauen zwischen stationär und ambulant“ in Paderborn 12

„Care-Labore“: Eine kreative Initiative zur Implementierung sozialer Innovationen in Sorgeorganisationen 14

Ein Netz, das trägt: Die „Brückenschläge“-Treffen 16

Projekteinsichten und Projektausblicke von Christoph Robrecht 18

Meine Vorstellung einer „Sorgenden Gemeinschaft“ umfasst... 19

„Soziale Arbeit und Pflege in der Pandemie zwischen Beklatschen und Krise als Dauerzustand“
& „Offener Dialogabend - Spirituelle Sorge in Corona-Zeiten“ 20

Pastoral trifft Caritas: „Seelsorge-Talks“ 22

„Denklandkarte“: Ein Transferprodukt für die Gestaltung existenziell-hermeneutischer Fallgespräche 24

Der Mensch im Mittelpunkt: Multiperspektivische Exploration der Versorgungssituation in Paderborn 26

Projekteinsichten und Projektausblicke von Prof. Dr. Andreas Wittrahm 28

Spiritualität heißt für mich... 29

„Von Lücken und Brücken: Pflege anders denken“ in Kooperation mit der DGSF-Fachgruppe 30

Seelsorge neu denken: Die Projektinitiative „Herzenszeit“ 32

Offenes Kolloquium „Spiritualität im Sozial- und Gesundheitswesen“: Die Hochschule als Ort
des Transfers zwischen Studierenden und Fachkräften der Sozial- und Gesundheitsberufe 34

Sorgearbeit im Diskurs und Fokus: www.care-lichtblicke.de 36

114. Aachener Hospizgespräch: Soziale Arbeit und Palliative Care 38

Seelsorgliche Begleitung 2.0: Mitwirkung bei der AG „Seelsorge in teilstationären und ambulanten Diensten“ 40

Projekteinsichten und Projektausblicke von Ralf Nolte 42

Seelsorge heißt für mich... 43

Ein „Raum der Stille“ im SAPV-Dienst 44

Hybrid-Fachtagung „Pflege und Seelsorge: zwei Perspektiven, ein Anliegen?!“ in Paderborn 46

Partizipative Interview-Studie „Spirituelle Sorge in Corona Zeiten“ 48

„Sorge um die Sorgenden: Was Pflege- und Sozialberufe jetzt und künftig brauchen“ 50

Projekteinsichten und Projektausblicke von Rektor Prof. Dr. Hans Hobelsberger 52

Unter Partizipation verstehe ich... 53

Das Projekt
„Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

Liebe Leser_innen,

wir freuen uns sehr darüber, dass Sie dieses Heft in den Händen halten! Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen ausgewählte Aktivitäten des Transferprojekts „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“ im Bereich der Sorge- und Care-Arbeit vor.

Unser Fokus richtete sich während der Projektlaufzeit auf die vielfältigen Bedürfnisse älterer, alter und sterbender Menschen mit Versorgungsbedarf. Mit dem Ziel, einen Beitrag zur Verbesserung ihrer Lebenswirklichkeit zu leisten, blickten wir gemeinsam mit unseren Kooperationspartner_innen besonders auf Potenziale und Limitierungen einer ambulante und stationäre Sektoren verbindenden Begleitung und Seelsorge.

Ermöglicht wurde dies im Rahmen der Förderung durch die Bund-Länder-Initiative „Innovative Hochschule“. Im darin gemeinsam von der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen und der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (katho) verantworteten Transfernetzwerk Soziale Innovation – s_inn konnten wir uns so vom 1.1.2019 bis 31.12.2022 für die Entwicklung, Erprobung und Förderung innovativer sozialer Entwürfe und Prozesse engagieren.

An den beiden Projektstandorten Aachen und Paderborn durften wir erfahren, wie Sorgearbeit im Idealfall von den Bedürfnissen der adressierten Menschen aus gestaltet wird und wie haupt- wie ehrenamtliches Engagement konzipiert werden kann, um einen Mix aus Selbst- und Mitverantwortung zu ermöglichen.

Um dies in einem interprofessionellen sowie interinstitutionellen Miteinander zu gestalten, bedarf es gelingender Kommunikation und tragfähiger Netzwerke. In diesem Sinne basierten unsere Aktivitäten und Analysen, Vernetzungstreffen und Veranstaltungen vor allem auf einem gelebten und gleichberechtigten Austausch mit Sorgebedürftigen und Protagonist_innen aus der Praxis.

Diese Begegnungen mit einem multiperspektivischen Horizont lieferten Impulse für die (Weiter-)Entwicklung bestehender Prozesse sowie zur Erprobung und Implementierung neuartiger Initiativen und sozialer Innovationen.

Dies war nur möglich dank der Offenheit und des Vertrauens, die dem Pilotprojekt entgegengebracht wurden, und besonders dank der kollegialen Beteiligung und Mitwirkung vieler sich engagierenden und engagierten Personen und Institutionen. Unser ganzer Dank gilt den wunderbaren sorgenden Menschen, die uns die Zeit für diese Begegnungen geschenkt haben!

Mit dem Ende des Transferprojekts sind weder dessen Anliegen noch dessen Wirkung abgeschlossen. Die Herausforderungen, denen sich unsere Gesellschaft heute und künftig stellen muss, erfordern gemeinschaftlich getragene Sorgeverantwortung. Dass Transfer hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten kann, lässt sich im Folgenden anhand der Beschreibung ausgewählter Projektaktivitäten und –initiativen (ein-)sehen.

Mögen unsere Erfahrungen, Einsichten und Eindrücke Sie und andere erfreuen, ermutigen, inspirieren und motivieren!

Bildquelle und Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

v.l.n.r.:
Johannes Mertens, Marion Riese, Prof. Dr. Ulrich Feeser-Lichterfeld und Prof. Dr. Rainer Krockauer, September 2022

Die Transferpartnerschaften in Aachen und Paderborn

Wie kann die gemeinsame (Seel-)Sorge um ältere, alte und sterbende Menschen mit Unterstützungsbedarf gelingen, und welchen Beitrag können wir – und andere – dazu leisten? Das Projektvorhaben bot Gelegenheit, über einen Zeitraum von vier Jahren hinweg in verschiedenartigen Kontexten zu dieser Ausgangsfrage Erfahrungen zu sammeln und auszuwerten.

Im Mittelpunkt standen dabei drei Transferinitiativen in den Städten bzw. Regionen Aachen und Paderborn. Diese basierten auf und profitierten von den ihnen jeweils zugrundeliegenden tragfähigen Kooperationen mit den entsprechenden Transferpartnern.

Transferinitiative „Spiritualität in der Palliativversorgung" mit dem Transferpartner Caritasverband für das Erzbistum Aachen e. V., vertreten durch Prof. Dr. Andreas Wittrahm (Bereichsleiter Facharbeit und Sozialpolitik beim Caritasverband für das Bistum Aachen e. V.):

Seit Beginn der Covid-19-Pandemie äußert sich die Bedeutsamkeit von spirituellen Fragen, Nöten und Bedürfnissen der Sorge-Gebenden wie Sorge-Empfangenden eindringlich. Die Aktivitäten der Transferinitiative begleiteten und moderierten einen Austausch innerhalb und zwischen Sorgeeinrichtungen in Trägerschaft des Caritasverbands für das Bistum Aachen.

Es entwickelte sich ein gemeinsames Nachdenken und Lernen über die Möglichkeiten und Notwendigkeiten für nachhaltige und innovative Prozesse, die in den unterschiedlichen Kontexten der palliativen Sorgearbeit Raum für Spiritualität geben. Dieses wurde experimentell in den darin entstandenen „Care-Laboren" erprobt sowie in unterschiedlichen Austauschformaten und Fachtagen reflektiert.

Bildquelle und Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken"

Transferinitiative „Pflegeverantwortung teilen" mit dem Transferpartner Brüderkrankenhaus St. Josef Paderborn, vertreten durch Christoph Robrecht (Regionalleiter und Hausoberer der BBT-Region Paderborn/Marsberg):

Häufig wird im Brüderkrankenhaus St. Josef in Paderborn die Sorge und Not der Betroffenen und ihrer Angehörigen thematisiert, wie die Pflege im häuslichen Umfeld mittels ambulanter oder (teil-) stationärer Pflegemöglichkeiten gewährleistet werden kann. Insbesondere Sozialdienst und Seelsorge des Krankenhauses sind immer öfter herausgefordert, hier für Vermittlungen zu sorgen.

Angesichts solcher Versorgungsengpässe wurde im Rahmen dieser Transferinitiative ein verstärkter öffentlicher Diskurs über Erwartungen an „gute" Pflege und die gemeinschaftliche Verantwortung für deren Realisierung angestrebt, in den die Kirchen und ihre Gemeinden miteinbezogen wurden.

Transferinitiative „Innovative Formen seelsorglicher Begleitung" mit dem Transferpartner Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V., vertreten durch Ralf Nolte (Referent für Caritaspastoral und Diözesanbeauftragter für die Seelsorge in Einrichtungen der stationären Hilfe im Erzbistum Paderborn):

Die prägenden gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungsprozesse der letzten Jahre haben Folgen für Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen kirchlicher wie nichtkirchlicher Träger. Um dem hieraus resultierenden Handlungsbedarf nachzukommen, fokussierte diese Transferinitiative (innovative) Modelle eines umfassenden Sorge-Mix (u.a. im Sozial- und Pastoralraum Arnsberg) sowie die potenzielle Ausweitung eines vom Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V. angebotenen Weiterbildungskurses zur Befähigung und Beauftragung für den Dienst zur „Seelsorglichen Begleitung" nicht nur im stationären, sondern auch im ambulanten Bereich.

Bildquelle und Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken"

Projekteinsichten und Projektausblicke von Dr. Marina-Rafaela Buch

Wie können Pflege und Seelsorge stärker verzahnt werden und gleichzeitig auf die – nicht zuletzt durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie – stetig neu aufkommenden Herausforderungen unserer Gesellschaft reagieren? Das Pilotprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“, angesiedelt an zwei der Standorte der katho, konnte innerhalb der fünf Jahre Förderung im Zuge der Innovativen Hochschule Antworten und Lösungsansätze für ebendiese Frage bieten.

Auf sensible, den Menschen ganzheitlich betrachtende und wissenschaftlich-professionelle Weise wurden Räume der Begegnung und des Austauschs geschaffen und zugleich soziale Innovationsprozesse auch im Sinne der Nachhaltigkeit vorangetrieben, wenn man sich etwa die eingerichteten Care Labore und „Brückenschläge“, den facettenreichen Blog „Care Lichtblicke“ oder die erfolgreich eingerichtete Initiative „Herzenszeit“ anschaut.

Gerade in Anbetracht der heutigen auf Effizienz und Schnelllebigkeit ausgerichteten Zeit stellte das Pilotprojekt multiperspektivisch und auch im stetigen und ebenwürdigen Austausch mit den Kooperationspartner_innen die sozialen, pflegerischen und spirituellen Bedürfnisse in den Mittelpunkt. Weiterhin bleibt aber nach den fünf Jahren Förderung die Frage virulent, was in der Zukunft für einen gelingenden und auch nachhaltigen Transfer benötigt wird.

Das Pilotprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“ hat wertvolle Erfahrungen innerhalb des Förderzeitraums gewonnen. Diese wurden nun auch in die neu entwickelte Transferstrategie der katho aufgenommen. Um Transfer nicht nur punktuell erscheinen zu lassen, sondern nachhaltig aufzubauen, muss in Zukunft die Schaffung von fest verankerten Strukturen, die als Mittler und auch Plattform zwischen Praxis, Hochschule und (Zivil-)Gesellschaft fungieren, im Vordergrund stehen.

Dr. Marina Buch hat die Leitung der Agentur für Transfer und Soziale Innovation des Transfernetzwerks Soziale Innovation – s_inn inne.

Meine Erfahrungen mit Versorgungsbrücken sind…

… dass es viele Menschen gibt, die bereit sind, sich für andere zu engagieren, wie lohnenswert es sein kann, die eigene Perspektive zu weiten und dass es immer ein Gewinn ist, die Menschen, um die es geht, ins Zentrum der Überlegungen zu stellen.

Marion Riese

… angesichts der „dicken Bretter“, die es dafür im Sorgealltag zu bohren gilt, oft ernüchternd. Wenn aber „Brückenschläge“ gelingen, spürt man sofort: Es hat sich gelohnt.

Ulrich Feeser-Lichterfeld

… geprägt von der lebendigen und kreativen Teamarbeit in der Aachener und mit der Paderborner Transferinitiative, von der erlebten Verbundenheit mit den Kolleg_innen in den Praxiseinrichtungen und von der Einsicht, mit angefangenen verheißungsvollen Transferprojekten weitermachen zu wollen.

Rainer Krockauer

… gefüllt mit Lichtblicken auf Menschen, die ihrer Berufung nachgehen. Sie beim Mitfreuen und beim Mitleiden der hartnäckigen Sorgegestaltungen begleiten zu dürfen, ist ein lehrreiches Privileg. Die leider zu oft viel zu widrigen Bedingungen der Sorge erlebe ich als eine nach wie vor völlig unterschätzte gesellschaftliche Katastrophe.

Johannes Mertens

Auftakt-Workshop „Brücken bauen zwischen stationär und ambulant“ in Paderborn

Wie können wir uns der Herausforderung stellen, ältere Frauen und Männer so zu unterstützen, dass sie trotz Einschränkungen und Beschwerden ihren Alltag meistern können? Dieser im Zug des demografischen Wandels immer dringlicheren Frage gingen in Paderborn am 2.10.2019 rund 50 Teilnehmer_innen des Workshops „Brücken bauen zwischen ambulant und stationär – in gemeinsamer Verantwortung für unterstützungsbedürftige alte Menschen“ nach. Die Auftaktveranstaltung sollte dabei v.a. der Zielschärfung des Pilotprojekts sowie der Vernetzung von Care-Akteur_innen dienen.

Dank eines breiten Spektrums von Professionen, Sichtweisen und Erfahrungen wurde schnell deutlich: Trotz bereits bestehender Netzwerke braucht es weitere Austausch-, Kommunikations- und Informations-for(m)en, um Kooperationen und Synergien zu erzielen und älteren Menschen sowie ihren Angehörigen das existierende Unterstützungsangebot besser bekannt zu machen.

Die Chance dieses Auftakt-Workshops lag darin, regionale Akteur_innen und ihre Unterstützungsangebote kennenzulernen. Persönliche Kontakte ermöglichen in der zukünftigen eigenen Arbeit dann oft Hilfestellungen über den „kurzen Weg“.

Brigitte Badke war zum Zeitpunkt der Veranstaltung tätig als Koordinatorin beim Ambulanten Hospizdienst Tobit.

Unter Einsamkeit leiden immer mehr Menschen in unserer Gesellschaft. Sie kann lähmen und krank machen. Schon beim Auftakt-Workshop 2019 wurde deutlich, wie viele Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen sich vernetzen wollen, um Brücken zu bauen und möglichst viele Betroffene aus dieser Einsamkeit zu befreien. Auch die Ärzteschaft im Hochstift Paderborn begrüßt das Ziel des Projekts „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“ und beteiligte sich gerne an der Projektarbeit.

Dr. Ulli Polenz ist Bezirksstellenleiter der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe in Paderborn.

Bildquelle und Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

Transferlerngewinne

- Mittels partizipativer Formate konnten zahlreiche Teilnehmende nicht nur für eine (inter-)aktive Mitwirkung an der Veranstaltung, sondern v.a. auch im Rahmen des Projekts selbst gewonnen werden.
- Soweit möglich, griff das Transferprojekt die im Zuge des Workshops generierten Ideen und Impulse auf und verfolgte sie im kooperativen Miteinander aller Beteiligten weiter. So wurde in den Folgejahren Schritt für Schritt gemeinsam auf soziale Innovationen hingearbeitet, von denen versorgungsbedürftige Menschen im Alter und ihr Umfeld spürbar profitieren sollen.

Weiterführende Informationen

Die zum Auftakt-Workshop zugehörige Dokumentation steht unter *https://www.s-inn.net/mediathek/workshop-dokumentation-bruecken-bauen-zwischen-stationaer-und-ambulant* als Download zur Verfügung.

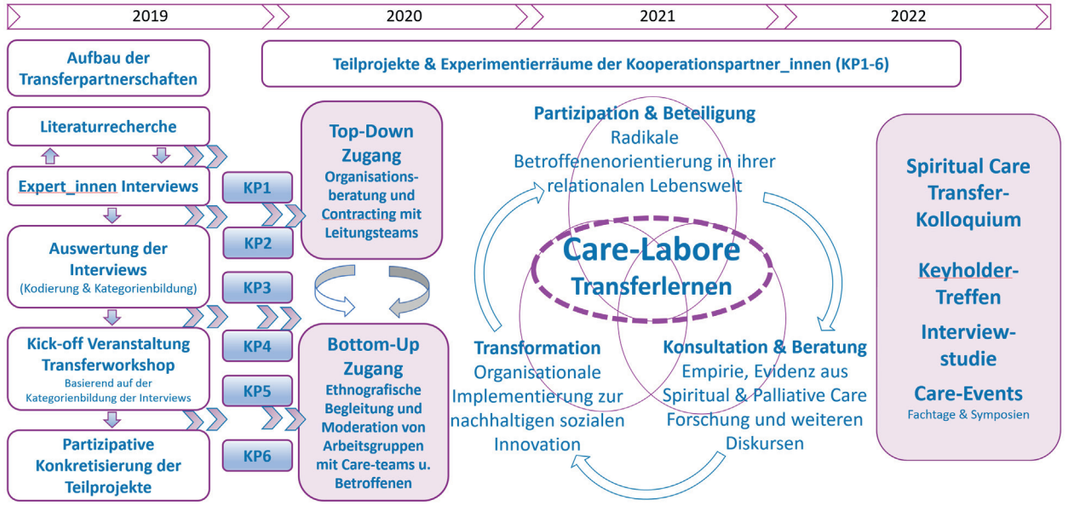
„Care-Labore“: Eine kreative Initiative zur Implementierung sozialer Innovationen in Sorgeorganisationen

Sorgearbeit und Lernprozesse sind Beziehungsgeschehen. Ein zentrales Produkt der Transferinitiative „Spiritualität in der Palliativversorgung“ am Standort Aachen bildete sich im Lernprozess in der Figur der „Care-Labore“ heraus. Sie sind Vernetzungsschnittstellen lernender Sorgeorganisationen.

Im Dialog mit den Care-Teams unserer Kooperationspartner_innen („KP“ in Grafik) entwickelten wir Ideen für experimentelle Projekte zur Weiterentwicklung der jeweiligen Spiritual Care-Konzepte. Im Austausch mit den Kolleg_innen, die sich als „Keyholder“ sowohl in der Koordination wie auch der Multiplikation der entstehenden Experimente engagierten, arrangierten wir Lern- und Erfahrungsräume. Darin wurden Spiritual Care-Assessmentinstrumente ausprobiert und implementiert, Fallgesprächsprozesse reflektiert und weiterentwickelt sowie Herausforderungen und Erfolgsgeschichten des Sorgealltags in moderierten Gruppendiskussionen verbalisiert, geteilt und rekonstruiert. Die einzelnen Teilprojekte vernetzten sich untereinander in „Keyholder“-Treffen und weiteren öffentlichen Care-Events. Es entstanden zahlreiche Impulse und Anregungen für gelebte spirituelle Team- und Organisationskulturen in Raum, Zeit, Sprache und Gesicht.

Das war eine tolle Kommunikation untereinander. Immer mit einem offenen Ohr für das Tagesgeschehen sowie sehr interessanten Ideen und Denkanstöße zur eigenständigen Weiterentwicklung. Immer wieder gerne!

Christina Rehfisch leitet den Sozialdienst im Seniorenzentrum St. Severin, Aachen-Eilendorf und war „Keyholder“ für die Transferaktivitäten.



Grafik: Transferlernprozesse in Care-Laboren, Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

Transferlerngewinne

- Kooperieren in einer offenen, agilen und partizipativen Transferpartnerschaft auf Augenhöhe zwischen Betroffenen, Praxis und Theorie.
- Empowerment und Selbstermächtigung aller Beteiligten in den Organisationen. Besonders auch dann, wenn es bedeutet, geduldig wertvolle Schleifen zu drehen.
- Erkundungen und Experimente von inter- und transdisziplinären Wagnissen, die zum Lernen voneinander und füreinander werden können.
- Offenheit und Neugierde für diese so entstehenden bzw. sichtbar werdenden Herausforderungen in der Arbeit mit Grenzphänomenen und an der Kante zwischen zwei Welten des menschlichen Lebens.

Weiterführende Informationen

Vertiefter nachzulesen in: Mertens, Johannes (2022): Care-Labore als organisationale Heterotopien. Reflexionen über Spiritualität und Transferlernen in Sorgeorganisationen. In: Spiritual Care 03/2022
https://doi.org/10.1515/spircare-2022-0039

Ein Netz, das trägt: Die „Brückenschläge“-Treffen

Die „Brückenschläge“ sind ein partizipatives Format zur Intensivierung und Optimierung der interdisziplinären wie interinstitutionellen Vernetzung von Paderborner Pflege- und (Seel-)Sorgeakteur_innen. Diese Netzwerktreffen zielen auf eine kooperative Reflexion sowie (Weiter-)Entwicklung von Transferideen und die Förderung des gemeinschaftlichen Austauschs. Atmosphärisch angelehnt an einen Working Lunch werden hier bei einer gemeinsamen „Mittagspause“ Praxiserfahrungen, Bedarfs- und Problemanzeigen wie auch innovative Handlungsansätze thematisiert, miteinander diskutiert und fortentwickelt.

Das neuartige Angebot wurde als Reaktion auf die Rückmeldungen vieler am Paderborner Auftaktworkshop des Pilotprojekts „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“ Teilnehmender installiert, aus denen der Wunsch nach einer niedrigschwelligen, regelmäßig stattfindenden und thematisch teils bewusst offen gehaltenen und dadurch agilen Möglichkeit zur inhaltlich-diskursiven Auseinandersetzung und gemeinsamen Zusammenarbeit unterschiedlichster Care-Beteiligter hervorging.

Verfolgt wird damit insbesondere die Intention, über optimierte Netzwerkbeziehungen, –strukturen und –kommunikation eine Verbesserung der Versorgungssituation und dadurch Lebensqualität von Care Receivern zu erwirken.

Ein Austausch auf Augenhöhe in ausgesprochen angenehmer Atmosphäre! Die wechselnden Teilnehmer_innen unterschiedlichster Institutionen waren bereichernd! Ergebnisse für mich: Netzwerkarbeit ist super wichtig und sinnvoll investierte Zeit! Es gibt so viele gute Angebote! Diese müssen bekannter und je nach Bedarf weiterentwickelt werden. Der Ausbau ehrenamtlicher Strukturen, z.B. in Form eines Besuchsdienstes, ist mir eine Herzenzangelegenheit!

Christa Kröger ist als Pflegeberaterin für den Kreis Paderborn tätig.

Bildquelle und Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

Transferlerngewinne

- Nicht nur dass, sondern auch in welcher Konstellation und Art und Weise die „Brückenschläge“ bislang realisiert wurden, wurde von Teilnehmenden wiederholt positiv zurückgemeldet. Hervorgehoben wurde dabei mit Blick auf das gemeinsame Ziel einer ganzheitlichen Begleitung besonders die Bedeutung der vertretenen Professions- und damit Perspektivenvielfalt, die neben weiteren Sorgedisziplinen auch die Seelsorge miteinschließt.
- Gemeinsam entschieden wurde, das Format über das Ende des Transferprojekts hinaus in gemeinschaftlich getragener Verantwortung der Beteiligten fortzuführen.

Weiterführende Informationen

Ein Erfahrungsbericht zu einem der „Brückenschläge“-Treffen findet sich unter *https://www.care-lichtblicke.de/index.php/2021/06/25/brueckenschlaege-nach-langer-zeit-ein-laengst-ueberfaelliges-wiedersehen/*

Projekteinsichten und Projektausblicke von Christoph Robrecht

Als Vertreter eines Krankenhauses und Kooperationspartner im Projekt „Versorgungsbrücken“ schaue ich auf etwa sieben Jahre zurück. Angefangen hatte alles mit neuen Datenschutzbestimmungen, die Besuchsdienste der Kirchengemeinden im Krankenhaus vor große Herausforderungen stellten. Meine Frage, ob das ehrenamtliche Engagement nicht als Potenzial für „Versorgungslücken“ nach der Entlassung aus dem Krankenhaus genutzt werden könne, war ein Impulsgeber. So entstand die Idee, eine auf die Region Paderborn zugeschnittene Initiative zu starten, jedoch mangelte es an Ressourcen. Deshalb war die später folgende Anfrage, den Ursprungsgedanken in ein neues Transferprojekt einzubringen, ein Geschenk des Himmels.

Mit den vorhandenen Fördermitteln war nun die Grundlage gegeben, die „alte Idee“ auf neue Beine zu stellen. Ich sah damals darin bereits eine große Chance, den Transfer zwischen Praxiserfahrung und wissenschaftlichem Diskurs zu fördern. Für mich als Verantwortlichem im Management christlicher Krankenhäuser, die sich auch als pastorale Orte verstehen, hat sich bestätigt, was ich erhofft hatte.

Den Austausch in unterschiedlichsten Formaten, die Mitarbeit in der Projektsteuerungsgruppe, den Einblick in neue Fragestellungen und Lösungsansätze der Pastoral wie auch das Zusammendenken von Herausforderungen an der Schnittstelle von Pflege und Pastoral sehe ich als einen großen Gewinn des Projekts.

Erste Versuche und Piloten in der „Praxis“ auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse und der Austausch im Rahmen der vielfach beachteten Fachtagung „Pflege und Seelsorge: zwei Perspektiven, ein Anliegen?!“ zwischen Wissenschaftler_innen und Praktiker_innen waren sehr bereichernd.

Aus meiner Sicht kann ein zukünftiger Transfer nur gelingen, wenn Verantwortliche in Kirche und Kommunen bereit sind, diesen finanziell zu fördern, um so einen organisatorischen Rahmen zu schaffen, in dem konkrete Ergebnisse und Maßnahmen entwickelt werden können. Angesichts der jetzt schon sichtbaren großen Herausforderungen für unsere Gesellschaft könnte dies eine lohnende Investition für soziale Innovationen sein.

Christoph Robrecht ist Regionalleiter und Hausoberer der BBT-Region Paderborn/Marsberg.

Meine Vorstellung einer „Sorgenden Gemeinschaft“ umfasst…

… eine vorwärtsgewandte Rückgewinnung der Sorge um die Anderen, die offene und integrierende Möglichkeitsräume für vermeintlich Fremdes fördert und verknüpft. Denn nur Fremdheit ist das Gegengift gegen Entfremdung.

Johannes Mertens

… viele Hände, Schultern, Herzen und Köpfe, die miteinander Verantwortung übernehmen für die Mitmenschen „nebenan“, die alleine nicht (mehr) ihr Leben meistern können.

Ulrich Feeser-Lichterfeld

… die Idee eines „klassischen“ Gebens und Nehmens, bei der gleichberechtigt auf Augenhöhe kommuniziert und (inter-)agiert wird, jeder Mensch (s)einen Platz hat und als Individuum wahrgenommen, akzeptiert, wertgeschätzt und, so wie von ihm gewünscht, beteiligt wird.

Marion Riese

… Realität und Vision! Nur durch die reelle Erfahrung in und mit sorgenden Gemeinschaften bin ich Mensch geworden, mit dem Willen, auch aktiver Teil davon zu bleiben. Aber auch die solidarische Vision, wirklich alle sorgend im Blick zu behalten und zu nehmen, vor allem die Armen und Bedrängten aller Art.

Rainer Krockauer

„Soziale Arbeit und Pflege in der Pandemie zwischen Beklatschen und Krise als Dauerzustand“ & „Offener Dialogabend - Spirituelle Sorge in Corona-Zeiten“

Die beiden Care-Events im Rahmen der Veranstaltungsreihe an der katho „Und jetzt? Die Covid-19-Pandemie und die Konsequenzen aus der Sicht von Sozialer Arbeit, Gesundheitswesen und Bildungsarbeit“ fokussierten am 31.5.2021 und am 22.11.2021 aus unterschiedlichen Perspektiven die Auswirkungen der Covid-19 Pandemie für die Sozial- und Gesundheitsberufe.

Für viele Akteur_innen aus Pflege, Seelsorge und Sozialer Arbeit war und ist die Corona-Pandemie weiterhin ein körperlich wie psychisch hoher Belastungsfaktor und eine tagtägliche Herausforderung, insbesondere im Blick auf die eigenen spirituellen Ressourcen, die in der Bewältigung der Belastungen unterstützen und helfen können.

Jedoch wurden auch Momente des Aufbruchs und gelungener Neuausrichtungen der jeweiligen Palliativkultur der Gesundheitseinrichtungen erlebt, welche die Care-Gebenden in ihrem Anspruch an die Berufung und Sinnstiftung der Sorgetätigkeiten bekräftigen.

Bildquelle und Copyright: Pilotprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“ (verwendetes Bild: Tim Hufner @Unsplash)

...Die Coronazeit ist eine Tortur. Besonders schlimm war das Besuchsverbot, welches nur bei Sterbenden etwas gelockert wurde. Es sind auch Menschen mit uns alleine auf der Isolierstation gestorben. Das alles ließ mich sehr mitleiden. Trotzdem erlebe ich in dieser Zeit eine gute interdisziplinäre Zusammenarbeit. Allerdings ist die Frage, wieweit dies gehen kann und wie lange alle Beteiligten dies noch aushalten werden. In Bezug auf die Soziale Arbeit finde ich es wichtig, sie ins Bewusstsein der Gesellschaft zu holen. Vieles von uns geschieht im Hintergrund. Vielleicht müssen es aber, wie auch in der Veranstaltung angesprochen wurde, noch mehr und deutlichere Bilder darüber, dass die verschiedenen Berufsgruppen in den Arbeitsfeldern wie Altenheime, Psychiatrie, Krankenhäuser usw. alle benötigt werden, um mehr als nur Mindestversorgung betreiben zu können...

Auszug aus einer E-Mail-Rückmeldung einer Teilnehmenden, die als Sozialarbeiterin auf einem Demenzbereich arbeitet.

Transferlerngewinne

- Die Sorge und der Schutz für und von vulnerablen Menschen (z.B. demenziell erkrankten und/oder sterbenden Menschen) war und ist eine immense organisationale Herausforderung. Eine Paradoxie liegt mitunter darin, dass der Versuch, angemessen auf Risiken zu reagieren, selbst wieder riskant sein kann. Wie es bspw. in der Abwägung des passenden Umgangs mit und Form von Besuchs- und Alltagskontakten der Fall ist.
- Die teilweise sehr ausführlichen Feedbacks Teilnehmender in Resonanz auf die Veranstaltungen vergegenwärtigten uns: Mehr denn je braucht es Orte und Räume, wo miteinander in Ruhe über die Anforderungen und Ungewissheiten der Sorge reflektiert und vorausgedacht werden kann. Es geht um einen souveränen Umgang mit Ungewissheiten, „für die es in mehr als 30 Dienstjahren keinen Vergleich gibt“, so die eindrückliche Bemerkung eines anwesenden Einrichtungsleiters.

Weiterführende Informationen

Den Einladungstext zur Veranstaltung finden Sie unter: https://www.care-lichtblicke.de/index.php/2021/11/19/einladung-zum-dialogabend-spirituelle-sorge-in-corona-zeiten-online/

Pastoral trifft Caritas: „Seelsorge-Talks“

Die „Seelsorge-Talks“ sind moderierte Workshops, deren Ziel es ist, den Erfahrungsaustausch und die Verstetigung der gemeinsamen Zusammenarbeit seelsorglich Tätiger im Sozial- und Pastoralraum Arnsberg-Sundern zu intensivieren und optimieren. Sie fanden in Kooperation mit dem Caritasverband Arnsberg-Sundern e.V. statt und adressierten gleichermaßen Mitglieder des Pastoralteams des Pastoralen Raums Arnsberg, Vertreter_innen des Caritasverbands Arnsberg-Sundern e.V. sowie vor Ort tätige und zur „Seelsorglichen Begleitung“ qualifizierte und beauftragte Mitarbeiter_innen.

Genauso wie ein Gottesdienst, ein Beicht- oder Trauergespräch Dienst am Menschen ist, ist die tägliche Arbeit der Mitarbeiter_innen in den sozialen Einrichtungen immer auch Seelsorge. Die Begriffe Caritas und Pastoral bilden somit nicht nur strukturell, sondern auch im täglichen Handeln eine untrennbare Einheit, in der sich Kirche ausdrückt. Mit moderierten Begegnungen, wie den Seelsorge-Talks, formt sich dieses Bewusstsein unter allen Beteiligten zu einer Haltung.

Peter Radischewski arbeitet als pastoraler Mitarbeiter in der Probsteipfarrei St. Laurentius Arnsberg und ist als Sozialpädagoge Mitglied im Pastoralteam.

Die Seelsorger_innen in den Einrichtungen des Caritasverbands sind Brückenbauer_innen zwischen Pastoral und Caritas und unverzichtbarer Teil der Caritas-Arbeit vor Ort. Eine gute Vernetzung zwischen Seelsorge in caritativen Einrichtungen und der Pastoral ist für die Versorgung der Menschen in Arnsberg überaus hilfreich, sie kann Synergien schaffen und für beide Seiten absolut bereichernd sein. Diese Vernetzung anzustoßen und weiterzuentwickeln war ein Ziel der Seelsorge-Talks. Die Erfahrung zeigt: Es lohnt sich, hier weiterzumachen.

Jutta Schlinkmann-Weber arbeitet als Caritas-Koordinatorin und Mitarbeiterseelsorgerin im Caritasverband Arnsberg-Sundern e.V.

Bildquelle und Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

Transferlerngewinne

- Es hat sich gezeigt, dass allein das Interesse einzelner Beteiligter nicht ausreichte, um eine kontinuierliche Fortführung der begonnenen Annäherungsprozesse unter Begleitung durch das Transferprojekt weiterzuverfolgen. Hier stieß das Projekt trotz wiederholter Bemühungen an (bislang) scheinbar unüberwindbare Grenzen.
- Zugleich lässt sich festhalten, dass Teilnehmer_innen der ersten „Seelsorge-Talks“ durchaus positive Effekte dieser von Offenheit, gegenseitigem Respekt und Kommunikation auf Augenhöhe geprägten Treffen zurückmeldeten wie z.B. intensivierte Kollegialität.

Weiterführende Informationen

Unter https://www.uni-muenster.de/Ejournals/index.php/zpth/article/view/3754 ist der u.a. im Anschluss an die „Seelsorge-Talks“ entstandene Fachaufsatz „Mehr Seelsorge als gedacht“ von Ulrich Feeser-Lichterfeld, Katharina Brüseke, Matthias Hartl und Marion Riese abrufbar.

„Denklandkarte“: Ein Transferprodukt für die Gestaltung existenziell-hermeneutischer Fallgespräche

Die Begleitungen der Care-Teams inmitten ihres Alltags der ambulanten, oder (teil-) stationären Care- und Sorgearbeit machte uns immer wieder deutlich, wie anspruchsvoll ein gutes Handling der Teamkommunikation untereinander sowie zwischen der Gestaltung von Tagesabläufen und den jeweils ganz individuellen Lebenssituationen der Care Receiver ist.

Der Austausch hat sehr gut geklappt und hat zum Umdenken animiert. Auch die teilweise unterschiedlichen Sichtweisen im Team konnten dadurch besser eingebracht werden.

Natalie Frings ist Wohnbereichsleitung im Seniorenzentrum St. Severin, Aachen-Eilendorf.

In den „Care-Laboren“ reflektierten wir gemeinsam darüber, wie gelegentlich wesentliche Informationen zum Wunsch der individuellen Lebensführung der Care-Empfangenden zwar vielen Sorgenden bekannt sind, manch wichtige Details aber mitunter verborgen bleiben. Im Alltagstreiben kann es immer wieder dazu kommen, dass jene kleinen wie großen Dinge untergehen. Werden sie Thema in Teamgesprächen, dann besteht gelegentlich die Gefahr, sich im Gespräch darüber inhaltlich zu „verlaufen“.

Dies im Sinn entwickelten wir die „Denklandkarte für existenzielle-hermeneutische Fallgespräche“, die die Care-Teams darin unterstützt, sich systematisch über zentrale und wichtige Dinge in den Sorgebeziehungen auszutauschen und diese Informationen für alle Beteiligten verständlich und verfügbar dokumentieren zu können.

Transferlerngewinne

Mit der Denklandkarte lassen sich Fallgespräche zielführend strukturieren, auf eine ganzheitliche Spiritual Care-Perspektive erweitern und entsprechende Erkenntnisse und gemeinsame Aufträge für neue Lösungswege formulieren:

Gesprächsphasen

1. Für einen guten Start: Kontakt- und Anwärmphase.
2. Auf ein klares Ziel hin: Worauf möchten wir gucken? Klärung von Kontext, Anlass und Anliegen. Was hängt zusammen? Was soll speziell betrachtet werden?
3. Hilfen für den Weg: Welche Ressourcen und Lösungswege sind bereits in Ansätzen erkennbar? Was ist bereits gut? Gibt es Ausnahmen?
4. Kontrakt: Welche Wege möchten wir ausprobieren? Worauf achten wir in der gemeinsamen Begleitung? Wann reflektieren wir erneut?

Inhalte & Perspektiven

Anlass: Gab es ein Ereignis oder möchten wir uns zur Evaluation über Zufriedenheit und Wohlbefinden versichern?

Anliegen: Was soll im Teamgespräch geschehen? Wer möchte was von wem?

Ressourcenkontext: Wann, wo und wie oft treten Ressourcen und Problem auf und worin äußern sie sich? Welchen guten Grund haben die beobachteten Verhaltensweisen? Welche Hinweise geben uns die Spiritual Care-Assessments? Welche weiteren gemeinsam gewonnenen Einsichten und Fakten lassen sich sammeln?

Handlungsimpulse: Worin liegen Kraftquellen, welche Wirk- und Heilfaktoren möchten wir nutzen? Wie können die Betroffenen eingebunden werden? Wann fühlen sie sich selbstwirksam und wertvoll?

Weiterführende Informationen

Die komplette Denklandkarte ist verfügbar unter: *https://www.s-inn.net/pilotprojekte/versorgungsbruecken/care-labore*

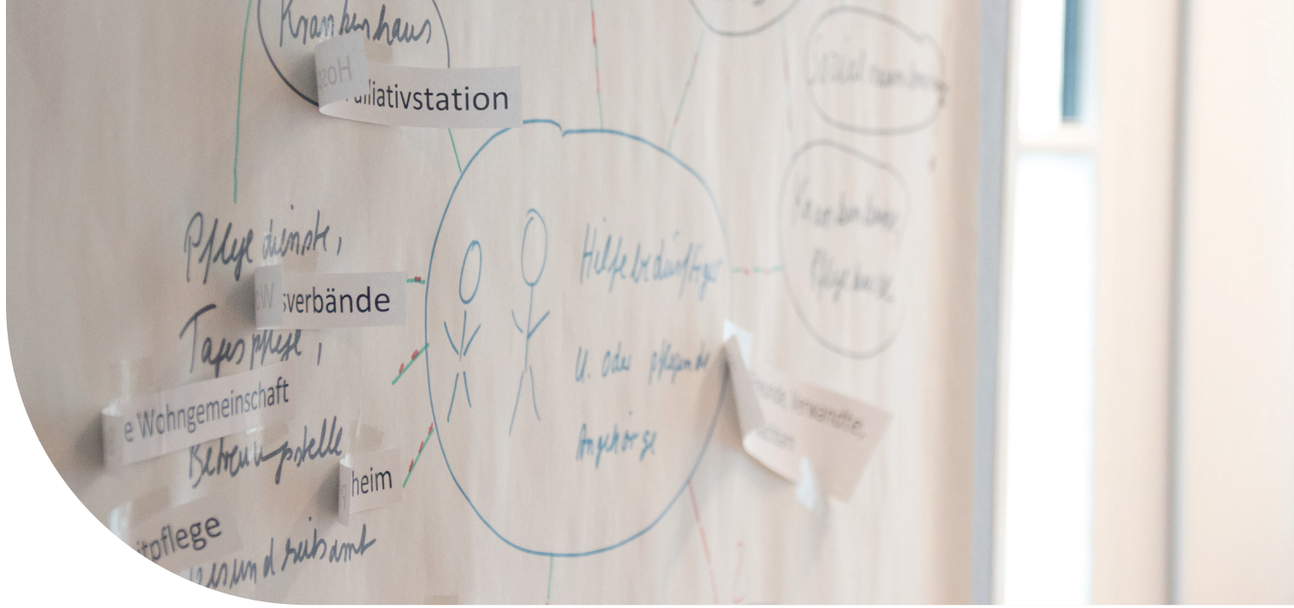
Der Mensch im Mittelpunkt: Multiperspektivische Exploration der Versorgungssituation in Paderborn

Nicht über, sondern mit den Menschen reden - gemäß der partizipativen und betroffenenorientierten Ausrichtung des Transferprojekts fanden in dessen Verlauf in Paderborn verschiedene Erhebungen zur Erfassung des Erfahrungs- und Meinungsbilds älterer und alter Menschen mit Unterstützungsbedarf sowie der an ihrer Versorgung Beteiligten zur (Zufriedenheit mit der) hiesigen Versorgungssituation statt.

So wurden u.a. Expert_innen-Interviews mit Sorge-Bedürftigen und -Beteiligten geführt, Plakate zur Visualisierung von Care-Strukturen entworfen sowie eine Postkarten- als auch eine Straßenumfrage realisiert. Die Ergebnisse dieser Explorationen dienten in der Regel als Impulse für diverse Dialogrunden und damit nicht zuletzt als Grundlage bzw. Orientierungshilfe zur bedarfsorientierten Entwicklung und Optimierung entsprechender Angebote.

Als Psychoonkolog_innen ist es uns wichtig, die Menschen zu motivieren für sich einzustehen und auf ihr Gespür zu vertrauen. Ich denke, dass durch das Projekt die Wahrnehmung detaillierter geschult wird und die Menschen so die Möglichkeit erhalten, sich bestärkt zu fühlen und auf ihr Innerstes zu vertrauen. Dies ist auch ein Ziel der Psychoonkologie, aber sicherlich auch vieler anderer Berufsgruppen: menschliche Nähe zu schaffen und da zu sein. Und damit ein Lichtgeber im Dunkel.

Sandra Schnülle ist leitende Psychotherapeutin im Brüderkrankenhaus St. Josef Paderborn.



Bildquelle und Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

Transferlerngewinne

- Die Prämisse der Betroffenenorientierung ist im Idealfall in der Betreuung und Begleitung von Menschen grundsätzlich essenziell, in der Realität eines heraus- und teils unter Umständen gar überfordernden Sorgegeschehens aber potenziell nicht in jeder Situation gänzlich zu realisieren.
- Als umso bedeutsamer wurden die Erhebungsergebnisse in ihrer Bedeutung von Projektbeteiligten sowie kooperierenden Praxispartner_innen als Bezugsrahmen zur gemeinsamen Diskussion über sowie Arbeit an (verbesserten) Versorgungsbedingungen erachtet.

Weiterführende Informationen

Die Dokumentation einer Vielzahl der durchgeführten Explorationen finden sich unter der Eingabe des Suchbegriffs „Versorgungsbrücken“ auf der Website https://www.s-inn.net/mediathek

Projekteinsichten und Projektausblicke von Prof. Dr. Andreas Wittrahm

Die Einsichten und Ausblicke zum Projekt lassen sich nicht losgelöst von der zeitgleichen Corona-Krise beantworten. Die entscheidende Einsicht: Die im Brückenprojekt Engagierten aus Wissenschaft und Praxis hatten eine Legitimation und einen Auftrag, für die spirituellen Fragen, Nöte und Bedürfnisse da zu sein, als sich alle anderen aufgrund der Corona-Bedingungen mehr oder weniger zurückgezogen hatten.

Die Hypothese, dass palliative Sorge sich nicht ohne die Wahrnehmung einer spirituellen Dimension verwirklichen lässt, wurde auf einem neuen Level bestätigt: Wenn alle (Begleitende, Betroffene, Zugehörige) an ihre Handlungs- und Deutungsgrenzen stoßen, ist es gut, einen Bezug zur Wirklichkeit hinter den scheinbaren Realitäten eröffnen zu können – im Rahmen von Spiritual Care, unabhängig, vor welchem Hintergrund.

Die Aussicht: Spiritualität ist in unserer Kultur im Wesentlichen noch eine christlich geprägte Wahrnehmungs-, Selbstverständnis- und Kommunikationsweise. Dem haftet eine gewisse Ambivalenz inne. Einerseits verleihen die christlichen Riten, Symbole und Deutungsmuster denen, die daran teilhaben, viel Sicherheit. Andererseits kommt es zu Exklusionen von denen, die entweder nicht mehr in diesem kulturellen Kosmos aufgewachsen sind bzw. darin alphabetisiert wurden oder die aus einem anderen religiös-weltanschaulichen Kontext zu uns gestoßen sind. Wie also bewahren wir (und erschließen neu) – insbesondere in christlich getragenen Einrichtungen – den Schatz dieser Tradition und öffnen zugleich das Angebot des Vertikalen oder Gottesbezugs für all die anderen Akteur_innen und Empfangenden in der palliativen Sorge, ohne in einen unreflektierten Synkretismus zu verfallen. Oder: Wie buchstabiert man „interreligiöse“ Kommunikation für diese besondere Lebens- und Interaktionsform – und schließt dabei auch nichtreligiöse Daseinsverständnisse in akzeptierender Weise mit ein?

Notlagen sind keine „Missionsgelegenheiten“, sondern Aufforderungen zum lebensfreundlichen Handeln. Zugleich rufen sie nach Deutung in einem größeren Zusammenhang. Diesen Zusammenhang zu begründen, für die Care-Gebenden zu entdecken und in angemessene Formen zu gießen: Dies scheint eine Aufgabe, die sich aus den Ergebnissen der jetzt abgeschlossenen Studie für die Zukunft stellt.

Prof. Dr. Andreas Wittrahm ist Bereichsleiter Facharbeit und Sozialpolitik beim Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.

Spiritualität heißt für mich…

… einfach atmen, da sein, über sich hinaus denken und auf das vertrauen, was einen trägt und hält – in der Freiheit und Offenheit einer religionsungebundenen Spiritualität. Aber auch und besonders: Um die Kraftquelle, die Schönheit und das Profil einer religionsgebundenen Spiritualität wissen und diese in Kooperation mit allen benennen und kreativ zum Ausdruck bringen.

Rainer Krockauer

… Diversität in dem, was mir, dir und all den anderen „heilig“ ist – jenseits der viel zu schlichten Alternative von „gläubig“ und „nicht-gläubig“ und immer wieder ein Grund zum Staunen und Lernen.

Ulrich Feeser-Lichterfeld

… die Resonanz der Verbundenheit in der Weltzuwendung, welche sich im Verhalten und Handeln, dem Fühlen und der leiblich-ästhetischen Wahrnehmung sowie dem Erkennen und Denken ermöglichen kann. Das Glück ihrer Wahrheit liegt in ihrer Nähe an Distanz und ist für mich mehr Aufgabe als Tatbestand.

Johannes Mertens

… offen zu sein für das subjektive Wahrnehmen, Erleben und Berührtwerden von Ereignissen, Erfahrungen und Empfindungen, die über das Rationale, Materielle, Messbare hinausgehen und neben Kognition, Emotion und Physis essenzieller Teil eines jeden Menschen sind.

Marion Riese

„Von Lücken und Brücken: Pflege anders denken“ in Kooperation mit der DGSF-Fachgruppe

Pflegebedürftigkeit entwickelt sich für betroffene Menschen mit ihren An-/Zugehörigen in unterschiedlichen Phasen und oft schleichend. Die Übergänge stellen häufig veränderte Anforderungen und führen nicht selten zu Krisen bei den Betroffenen und deren Unterstützungssystemen: „Was kann wie und durch wen mit welchen Ressourcen überhaupt geleistet werden?“

Der in Kooperation mit der Fachgruppe „Pflege: systemisch {pflegen – betreuen – begleiten} beraten“ der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie ausgerichtete Fachtag am 1.12.2021 diente einer Neufokussierung sowohl hinsichtlich der Bedarfe als auch der Lösungsideen der Sozial- und Gesundheitsberufe: „Sind Lücken wirklich Lücken?“ und: „Was könnte als Brücke in den Versorgungszwischenräumen neu entstehen?“

Aus systemischer Perspektive geht es um Multiperspektivität, einen kompetenten Umgang mit Lücken, die Hervorhebung sozialer Vernetzung, die genaue Reflexion und Prüfung der Anliegen von Betroffenen, die Achtung elementarer Bedürfnisse und die Rechte auf Versorgung am Lebensanfang wie am Lebensende.

Dank der hervorragend gelingenden Kooperation mit dem Pilotprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“ und der etwa 50 engagiert Teilnehmenden wurde die Veranstaltung ein Erfolg. Nicht zuletzt aufgrund der kreativen Herangehensweise an die inhaltlichen Zugänge und Perspektiven über die ambulanten und stationären Handlungsfelder, über vergleichende Blicke in die Jugendhilfe und Erfahrungen mit dem Conferencing-Verfahren in den Niederlanden ergaben die Verknüpfung dessen besonders anregende Diskurse. Der Fachtag machte Lust auf mehr. Um Vernetzung als Erfordernis, wenn Menschen plötzlich auf andere Menschen angewiesen sind, führen wir die angeregte Brückendiskussion im Oktober 2022 in Aachen fort.

Andrea Rose und Jürgen Voß sind Sprecher_innen der DGSF-Fachgruppe „systemisch {pflegen – betreuen – begleiten} beraten“.

Transferlerngewinne

- Systemische Reflexionen können anregende Perspektiven für Kontexte der Langzeitpflege liefern. Sorge ist in diesem Verständnis eine inter- und transdisziplinäre Unterstützung der Würde, Personalität und Lebensqualität von Menschen in Arrangements ihrer Lebensführung unter Zeichen von Vulnerabilität. Solidarität ist eine zu gestaltende Voraussetzung der Würde selbstbestimmter, aber auf Teilhabe angewiesener Menschen.
- Das Erfüllen von Expertenstandards allein ist noch kein Garant für eine umfänglich hinreichende Sorgequalität und ebenso nicht für das Wohlbefinden aller Beteiligten, was in der Corona-Pandemie in vielen Lücken deutlich wurde.
- Um mutig Brücken regt diese Perspektive an, auf verschiedenen Ebenen innerhalb wie außerhalb der Sorgeorganisationen zu schauen. Wachstum und Entwicklung finden aus systemischer Sicht besonders dann gelingend statt, wenn wir uns die sehr konkreten Erfahrungen der Krisenbewältigung anschauen und daraus eine tiefe Haltung der Offenheit für viele neue und passendere Bewältigungsstrategien generieren.

Weiterführende Informationen

In der DGSF-Fachgruppe diskutieren Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen und der Sozialen Arbeit miteinander und bringen aus einer systemischen Haltung heraus hilfreiche und kritische Impulse in Fachwelt und Politik ein.

Bei Interesse können sich gerne melden. Die Kolleg_innen freuen sich auf Sie!

Mail: fachgruppe-pflege@dgsf.org

https://www.dgsf.org/ueber-uns/gruppen/fachgruppen/pflegen

Seelsorge neu denken: Die Projektinitiative „Herzenszeit“

Die Projektinitiative „Herzenszeit“ verfolgt das Ziel, in der Stadt Paderborn ein neuartiges, niedrigschwelliges und bedarfsorientiertes seelsorgliches Angebot für Menschen mit Versorgungsbedarf zu installieren bzw. den Zugang zu hiesigen seelsorglichen Angeboten zu erleichtern. Sie wird in Kooperation mit dem Caritasverband Paderborn e.V., dem Dekanat Paderborn sowie der Stadt Paderborn (weiter-)entwickelt und verantwortet.

Im Fokus stehen Kühlschrankmagnetkarten mit Kontaktdaten einer neu geschaffenen, im weitesten Sinne seelsorglich agierenden Anlauf- und Vermittlungsstelle, die vor allem von ambulant tätigen Pflegekräften an diejenigen Menschen verteilt werden, die sie im Rahmen ihrer Tätigkeit unterstützen. Unter der auf die Magneten aufgedruckten Telefonnummer ist eine 24-Stunden-Hotline des Ortscaritasverbandes Paderborn zu erreichen.

Garantiert ist, dass allen Anrufenden gut zugehört wird – denn die Erfahrungen und Berichte aus der Praxis zeigen, dass es an Zeit für echte Zuwendung im Alltag oft fehlt. Zeitnah sollen bei weiterführendem (Gesprächs-)Bedarf insbesondere seelsorglich-spirituelle Anliegen dann an die richtige Stelle im vielfältigen Netzwerk von in Paderborn für Menschen im Alter engagierten Institutionen und Personen weitergeleitet werden, damit von dort aus ein Rückruf erfolgen kann.

Mit diesem Projekt hat sich ein neuer, anderer Anknüpfungspunkt an das Paderborner Hilfsnetz ergeben. Für unser Team ist es eine sehr facettenreiche Aufgabe, die jeden von uns positiv berührt.

Karsten Hentschel ist Leiter der Notrufzentralen und Koordinator für Caritas beim Caritasverband Paderborn e.V.

Es öffnet mir das Herz zu sehen, dass die Bürger_innen das Angebot nutzen, um fachlich und emotional aufgefangen zu werden. Besondere Bedeutung kommt dem Projekt außerhalb von üblichen Büroarbeitszeiten zu.

Melanie Struck hatte ehemals die Leitung der Abteilung Soziale Teilhabe der Stadt Paderborn inne und war in dieser Funktion in die Entwicklung und Umsetzung der Projektinitiative „Herzenszeit“ involviert.

Bildquelle und Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

Transferlerngewinne

- Grundlage für das Angebot waren u.a. die Ergebnisse der 2020 durchgeführten Postkarten- und Straßenumfrage zur (Zufriedenheit mit der) Versorgungssituation in Paderborn. Hieran wird die bedarfsorientierte sowie partizipative Ausrichtung von „Herzenszeit“ deutlich: Ohne die vorangegangene Befragung gäbe es das Angebot heute nicht.
- Die innovative Konstellation der involvierten Institutionen kam durch einen gemeinsamen durch das Transferprojekt initiierten Austausch zustande. Dieser Einladung sowie dem Engagement der beteiligten Protagonist_innen ist es zu verdanken, dass „Herzenszeit“ entwickelt und realisiert werden konnte. Einmal mehr zeigt sich hier beispielhaft die Bedeutung von Netzwerkarbeit (nicht zuletzt mit der örtlichen Telefonseelsorge).
- Auch wenn im Rahmen der Projektinitiative zunächst auf eine klassische Anschubfinanzierung verzichtet werden konnte, gilt es aktuell noch, Entscheidungsträger_innen für eine dauerhafte Finanzierung des Angebots zu gewinnen.

Weiterführende Informationen

„Herzenszeit“ ist unter der Telefonnummer 05251 8892050 erreichbar. Für weitere Informationen steht der Caritas-Koordinator im Dekanat Paderborn, Karsten Hentschel, zur Verfügung: 05251 889-2041 oder karsten.hentschel@caritas-pb.de

Offenes Kolloquium „Spiritualität im Sozial- und Gesundheitswesen“: Die Hochschule als Ort des Transfers zwischen Studierenden und Fachkräften der Sozial- und Gesundheitsberufe

Gute Sorge und Spiritual Care leben immer auch von einer Unterbrechungskultur, von achtsamem Abstand im Wechsel mit einer mitfühlenden Bezogenheit sowie vom verbindenden Einbezug unterschiedlicher Perspektiven, Professionen und Disziplinen.

Mit Blick auf die sogenannte „Third Mission“ im Transfergedanken moderner Hochschullandschaften lebt Transferlernen davon, die niemals stillstehenden Anforderungen, Problemstellungen und Lösungskompetenzen sowie Perspektiven von Betroffenen wie Professionellen der engagierten Praxisorte im Hochschulalltag mitaufzunehmen, was über die Gestaltung von Forschungsaktivitäten hinausreicht.

Eine Verbindung und Erprobung dieser Verständnisse von Spiritual Care und Transferlernen im Sinne der „Third Mission“ erfolgte in unserem offenen Kolloquium „Spiritualität im Sozial- und Gesundheitswesen“. Dabei entstanden fruchtbare Begegnungen zwischen Lehrenden und Studierenden der Hochschule sowie Expert_innen aus den Sozial- und Gesundheitsberufen zu Themen wie bspw. Ritualen achtsamer Selbstsorge, Sterbekulturen und Trauerbegleitungen in Sorgeorganisationen oder der Lebenskunst am Lebensende.

Es ist der Moment der wertschätzenden Begegnung, auch von unterschiedlichen Perspektiven, denen alle die Sache am Herzen liegt und worin gemeinsam neue Impulse gewonnen sowie neue Wege entwickelt und begehbar werden.

Stephanie Eßer ist Koordinatorin des „ambulanten Hospizdienstes ACD der Region Aachen“.

Transferlerngewinne

- In einer ansprechenden Atmosphäre gelingen für den Hochschulbetrieb vermeintlich unkonventionelle, jedoch lehrreiche, resonante Zugänge zu aktuellen Perspektiven und Fragestellungen aus der Praxis, die diese besonders auch für die Studierenden erlebbar werden lassen können.
- Expert_innen aus der Praxis beschrieben die Hochschule als einen passenden Raum für einen derartigen Austausch und inspirierenden Blick über den eigenen Tellerrand hinaus.

Weiterführende Informationen

Zu Erfahrungsräumen in der Organisationskultur als Gegenstand des Transfers: Mertens, Johannes (2022): Forschend intervenieren – Genealogie einer Kulturintervention der intendierten Störung 2. Ordnung in organisationalen Kontexten. In: Soziale Interventionsforschung, Schriftenreihe KomSI

Bildquelle und Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

Sorgearbeit im Diskurs und Fokus: www.care-lichtblicke.de

Eine Reaktion auf die Covid-19-Pandemie war die Erstellung des Blogs „Care Lichtblicke“. Anfang April 2020 gingen wir mit unserer Idee online, uns darüber mit anderen Sorgenden zu vernetzen und uns mit Erfahrungsberichten, Impulstexten und Einblicken in Care-Initiativen dem offenen Nachdenken über die allgegenwärtigen Wandlungsprozesse in der Krise zu widmen. Dabei eröffneten sich private wie professionelle und lichtvolle wie kritische Perspektiven auf Sorgearbeit und -themen.

In Form von Impulsen, Geschichten, Care-Portraits und -Initiativen können und sollen die entsprechenden Texte inspirieren, motivieren, trösten, anregen – kurzum: bewegen, und zwar in mal hoffnungsvoll-ermutigender, mal auch aufrüttelnd-kritischer Weise. Durch das Sammeln von Erfahrungen, Projekten und Impulsen verbinden und verbünden wir uns so mit allen (sich) sorgenden und versorgten Menschen.

Der regelmäßige Blick in den Blog gehört für mich mittlerweile dazu. Er bietet eine tolle Möglichkeit, die eigene Perspektive zu weiten, sich anregen und beeindrucken zu lassen.

Anne-Kathrin H. ist Lehrerin an einem Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen.

Mich hat der Blog dazu inspiriert, andere Menschen mit meinen Impulsen zu motivieren nicht aufzugeben, Hoffnung zu sehen und sich für unsere Gesellschaft einzusetzen.

Christian Stockmann ist Sozialfachlicher Vorstand und Vorstandsvorsitzender des Caritasverbands Arnsberg-Sundern e.V.

Bildquelle und Copyright: Screenshot der Website www.care-lichtblicke.de (verwendetes Hintergrundbild: Jan Huber @Unsplash)

Transferlerngewinne

- Die aus dem breiten Spektrum der Autor_innenschaft resultierende Multiperspektivität, mit der „Care“ im Rahmen des Blogs betrachtet, beleuchtet und diskutiert wird, lässt sich als Anstoß zur Weitung des eigenen Blickwinkels verstehen - eine Chance und ein Gewinn.
- Zur Förderung eines vertiefenden Diskurses von Mitwirkenden bzw. User_innen untereinander wären auf der Website vermutlich zusätzliche Tools (wie bspw. ein Chatroom) zu integrieren und in der Folge zu begleiten.
- Eine Herausforderung stellt die stärkere Partizipation (potenzieller) Autor_innen aus den Care- und Sorgeberufen dar. Wir erhielten häufig die Rückmeldung, dass nicht mangelndes Interesse, sondern vielmehr die Arbeitslast am Verfassen von Beiträgen hindere.

Weiterführende Informationen

Nach Ende des Transferprojekts wird der Blog redaktionell nicht mehr betreut. Die entstandenen Beiträge sind weiterhin unter www.care-lichtblicke.de abrufbar.

114. Aachener Hospizgespräch: Soziale Arbeit und Palliative Care

In Kooperation mit der „Servicestelle Hospiz“ fand am 18.2.2022 das 114. Aachener Hospizgespräch zum Themenfeld „Soziale Arbeit im Kontext hospizlich-palliativer Sorgekultur“ statt. Ausdrücklich eingeladen waren alle an der Versorgung beteiligten Berufsgruppen sowie ehrenamtliche Begleiter_innen.

Die Frage nach der Identität der Sozialen Arbeit im Kontext gemeinsamer palliativer Sorge stand im Mittelpunkt. Am Vormittag fanden „Dialogische Impulse“ zu verschiedenen Grundsatzfragen zum Themenfeld sowie Statements und interaktive Diskussionen im Plenum statt. Nachmittags wurde in fünf parallelen Workshops die Soziale Arbeit im Kontext von palliativ-hospizlicher Kultur und von multiprofessioneller Zusammenarbeit im konkreten Berufsalltag vorgestellt und gemeinsam betrachtet.

Eine qualitativ hochwertige und würdige Begleitung, Beratung und Versorgung von schwerkranken Menschen und ihren Zugehörigen am Ende des Lebens setzt eine sektorenübergreifende und multiprofessionelle gemeinsame Sorge bis zum Schluss voraus. Eine zentrale Frage war dabei: Welche Fachlichkeit und Kompetenzen bringt die Soziale Arbeit vor diesem Hintergrund ein?

Die Soziale Arbeit vermittelt in einer ihrer Kernkompetenzen eine unbedingte und radikale Betroffenenorientierung. Das heißt: Nicht, was in der eigenen Fachdisziplin angesagt ist, gilt in erster Linie und wird den Betroffenen zugetragen, sondern was die betroffenen Personen für ihre Lebensführung fragen und suchen definiert die Arbeitsbündnisse. Interdisziplinäre Kooperationsfähigkeit und interprofessionelle Kompetenz sind wesentliche Aspekte des ureigenen Profils Sozialer Arbeit. Es ist wichtig, auch in Zukunft den Blick darauf zu richten, welche Rolle Soziale Arbeit in der Begleitung, Beratung und Betreuung schwerkranker Menschen und ihrem sozialen Netz spielt und wie die Interprofessionalität auf Augenhöhe mit Medizin, Pflege und Seelsorge in Zukunft weiter erforscht und betrachtet werden kann.

Partizipativ über den Fachtag verteilt erstellte These der Referent_innen und Teilnehmenden.

Bildquelle und Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

Transferlerngewinne

- Mit konstant über 100 Teilnehmenden hatte diese digitale Veranstaltung eine große Resonanz weit über Aachen hinaus und stellte eine deutschlandweite Vernetzung der Sozialarbeitenden im Handlungsfeld „Palliative Care“ her.
- Für eine gute sozialarbeiterische Sorge braucht es einen strukturell und qualitativ stabilen interdisziplinären Austausch mit Pflege, Seelsorge, Medizin, Psychologie, Ehrenamt und allen anderen Berufsgruppen, die an der Versorgung beteiligt sind. Gelingt dies, kann Soziale Arbeit zu einer Entlastung der beteiligten Berufsgruppen und Steigerung des Wohlbefindens der Care Receiver führen, welches die An- und Zugehörigen ausdrücklich einschließt.

Weiterführende Informationen

Näheres zum Aachener Hospizgespräch finden Sie unter: https://www.care-lichtblicke.de/index.php/2022/04/26/soziale-arbeit-und-transprofessionelle-kooperation-in-einer-palliativen-sorgekultur/

Seelsorgliche Begleitung 2.0: Mitwirkung bei der AG „Seelsorge in teilstationären und ambulanten Diensten“

Die AG SitaD, initiiert und koordiniert von den entsprechenden Fachabteilungen im Erzbistum Paderborn und dem Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V., griff das Thema „Seelsorge in teilstationären und ambulanten Diensten“ auf. Die Mitwirkenden diskutierten und prüften eine potenzielle Ausweitung des Konzepts der „Seelsorglichen Begleitung“. Die Befähigung und Beauftragung zu solch einem Dienst ist bislang auf stationäre Bereiche limitiert. Ziel der AG war es, (mehr) Seelsorge für Menschen auch in häuslichen Situationen bzw. tagesbetreuenden Institutionen zu ermöglichen.

Hierzu wurde ein entsprechendes Konzept erarbeitet, das sich u.a. an den Erfahrungen von vier Pilotstandorten orientiert (darunter zwei ambulante Pflegedienste, ein ambulanter Hospizdienst sowie eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen). Dieser wurde den zuständigen Gremien vorgestellt und in erster Resonanz positiv bewertet. Eine finale Entscheidung bzgl. der tatsächlichen Realisierung des Vorhabens, insbesondere hinsichtlich der Frage der finanziellen Gestaltbarkeit, wird weiter zu prüfen und letztlich von den jeweiligen Verantwortungsträger_innen zu klären sein.

„Einsam bist du klein, aber gemeinsam werden wir Anwalt des Lebendigen sein“ - an dieses Lied von Peter Janssens mit dem Text von Karl Barth und Peter Horst fühle ich mich im Blick auf die Arbeit der AG erinnert. Viele unterschiedliche Perspektiven aus der Praxis haben dazu beigetragen, die Bedürfnisse der Kranken, ihrer Angehörigen und der Mitarbeiter_innen in der Pflege in den Blick zu nehmen und in den Mittelpunkt zu stellen. In dieser Mitte steht der lebendige und tröstende Gott. Es ist höchste Zeit, eine Entscheidung bezüglich der tatsächlichen Realisierung des Vorhabens zu treffen. Nur so wird auch ein Suchen nach möglichen oder nötigen Alternativen eröffnet.

Andrea Jansen ist Abteilungsleiterin der Abteilung Pastoral in verschiedenen Lebensbereichen im Bereich Pastorale Dienste des Erzbistums Paderborn.

Bildquelle und Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

Transferlerngewinne

Die AG dient insbesondere der multiperspektivischen pastoraltheologischen Reflexion und Einordnung eines (neuen) denkbaren Seelsorgemodells. Die Beteiligung des Transferprojekts ermöglichte dabei auch eine Begleitung unter Berücksichtigung bzw. Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Weiterführende Informationen

Für weitere Auskünfte steht Ralf Nolte, Referent für Caritaspastoral und Diözesanbeauftragter für die Seelsorge in Einrichtungen der stationären Hilfe im Erzbistum Paderborn, zur Verfügung: 05251 209-301 oder ralf.nolte@caritas-paderborn.de

Zudem können Sie sich unter https://www.caritas-paderborn.de/arbeiten-lernen/seelsorge-in-einrichtungen/seelsorge-in-einrichtungen über die Qualifizierung zur Seelsorglichen Begleitung informieren.

Projekteinsichten und Projektausblicke von Ralf Nolte

Die positiven Erfahrungen mit dem Modell der seelsorglichen Begleitung in Einrichtungen der stationären Hilfe im Erzbistum Paderborn weckten schon früh Überlegungen, inwiefern dieser Ansatz auf teilstationäre und ambulante Dienste übertragbar sei. Der unbestrittene seelsorgliche Bedarf bei zu pflegenden Personen und deren Angehörigen benötigt hier ein tragfähiges Konzept.

Somit kam das Angebot zur Projektkooperation seitens der katho zum richtigen Zeitpunkt. Eine Zusammenarbeit in der „Expert_innenrunde“ und in der AG „Seelsorge in ambulanten und teilstationären Diensten“, angereichert durch zahlreiche kollegiale Gespräche der Projektakteur_innen und –beteiligten, fanden Eingang in eine umfängliche Konzeption.

Hilfreich war v.a. der interdisziplinäre Austausch zu Fragen und Herausforderungen in der ganzheitlichen Versorgung pflegebedürftiger Menschen. Sowohl die konstruktive Zusammenarbeit in der Steuerungsgruppe als auch die Konferenzen mit unterschiedlichsten Akteur_innen des Sozial- und Gesundheitssektors weiteten die Perspektiven der beteiligten Partner_innen.

In einem eng getakteten und finanzierten Sozialsystem fehlen häufig die Möglichkeiten, zukunftsweisende Initiativen und Konzepte zu entwickeln. Das Transferprojekt bot durch die Koordination und Steuerung einen wichtigen Rahmen und Motor. Die Formen der verlässlichen Zusammenarbeit und insbesondere die zusätzlichen Ressourcen waren eine wichtige Voraussetzung.

Es bleibt zu hoffen, dass die Impulse des Transferprojektes sich forttragen und dass sich Kooperationen an der Nahtstelle zwischen Gesundheitswesen, Gesellschaft und pastoral-seelsorglichen Angeboten der Kirchen entwickeln werden.

Ralf Nolte ist Referent für Caritaspastoral beim Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V. und Diözesanbeauftragter für die Seelsorge in Einrichtungen der stationären Hilfe im Erzbistum Paderborn.

Seelsorge heißt für mich…

… eine oft unterschätzte, durch Klischees und Missbrauch verstellte, im Grunde aber großartige Möglichkeit, die Suche von Menschen nach Gott, deren Begegnung und Beziehung, zu unterstützen – in vielerlei Formen, authentisch und situationsgerecht.

Ulrich Feeser-Lichterfeld

… als menschliche Sorge vieler und professioneller Dienst einzelner: Seelensorge und Lebensbegleitung, aber auch Glaubenshilfe und Lebensdeutung im Licht des Evangeliums Jesu. Immer erst hinhörend und nachfragend: „Was willst du? Was soll ich für Dich tun?“ (Mk 10, 51) – Seelsorge: Meine Leidenschaft als praktischer Theologe!

Rainer Krockauer

… ein niedrigschwelliges, unverzwecktes und gemeinsames Unterwegs-Sein, mit dem sich Sinnhaftes im bisweilen Absurden sowie Quellen der Resilienz im Inneren wie Äußeren des Menschen erhellen können. Ob sie sich ereignet oder angeboten wird, ihren Gegenstand bestimmen stets die Empfangenden selbst.

Johannes Mertens

… ein zugewandtes, empathisches, aufmerksames, achtsames, authentisches, interessiertes, bewertungsfreies, anerkennendes, ergebnisoffenes, bestärkendes, befähigendes Da- und In-Beziehung-Sein, ein Begleiten ohne zu leiten mit einem ganzheitlichen bedürfnis- und situationsbezogenen Blick auf diesen einen Menschen im Hier und Jetzt.

Marion Riese

Ein „Raum der Stille“ im SAPV-Dienst

Es begann mit einem kleinen Arbeitskreis „Spiritualität und Achtsamkeit“. Dort reflektierten wir über die Schönheiten und Herausforderungen im Berufsalltag der ambulanten palliativen Sorgearbeit. Einzelne Teammitglieder nahmen darüber hinaus an einrichtungsübergreifenden „Care-Laboren“ und „Care-Events“ innerhalb des Transferprojekts teil. Sukzessive wuchsen neue Perspektiven auf den Betriebsalltag des Krefelder Dienstes in der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung.

Schließlich steckte sich das Team ein gemeinsames Ziel darin, ihren Praxisroutinen etwas hinzuzufügen. Die ästhetischen und symbolischen Seiten des Denkens, Fühlens und Handelns der Palliativpflege sollten kultiviert werden. Zuvor wurden bereits Spiritual Care-Screeninginstrumente eingeführt sowie über die Gesprächsführung und Dokumentation bei Sinnfragen und psychosozialen Bedürfnissen der Care-Empfangenden reflektiert.

Schließlich führten dieses Experimentieren und Reflektieren zu Fragenstellungen der konkreten Umsetzungsmöglichkeiten einer gelebten Selbstsorge der Care-Gebenden. Dazu entstand ein vielseitiger Raum der Stille, welcher u.a. für Meditation, Autogenes Training, stilles Sitzen auf Sofa oder Sessel, das persönliche Gebet sowie für spirituelle Inputs einer kooperierenden Seelsorgerin und für besondere Team-Momente wie bspw. Verabschiedungsfeiern für verstorbenen Patient_innen belebt werden kann.

Der Wunsch des Teams nach einem Raum der Stille wurde durch die Mitarbeit am Projekt erweckt. Im ambulanten Bereich ist dies eher eine Seltenheit. Der Raum wurde von unserem Team gestaltet und ist seither ein großer Gewinn für uns, wenn wir bspw. nach einer Tour dort innehalten können.

Nadine Klumpen ist SAPV-Teamleiterin der Caritas Pflegestation Krefeld.

Bildquelle und Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

Transferlerngewinne

- Mehr als nur Sitzen in Stille: Der „Raum der Stille“ materialisiert wortwörtlich Spiritualitäten im Alltag des SAPV-Dienstes, ohne diese normativ oder einengend zu diktieren.
- So ist er eine Gelegenheit für die Care-Gebenden, sich im Team prinzipiell auch miteinander in den individuellen spirituellen Zugängen der Sorge und des Lebens begegnen zu können.
- Ein „Raum der Stille“ kann die gelebte Praxis einer Ethik der Sorge fördern, die die Selbstsorge der Care-Gebenden notwendigerweise integriert und einen Teil zur Prävention vor dem Ausbrennen beitragen kann.

Weiterführende Informationen

Eine vertiefte Diskussion liefert: Duttweiler, Stefanie (2017): Entschärfte Säkularisierung – gezähmte Religiosität – (multi-)religiöse Räume als räumliche Materialisierungen der Postsäkularisierung. In: Georg.Helv., 72, 283-294. https://doi.org/10.5194/gh-72-283-2017

Hybrid-Fachtagung „Pflege und Seelsorge: zwei Perspektiven, ein Anliegen?!“ in Paderborn

Die Veranstaltung fokussierte am 5. und 6.11.2021 das vielfältige, nicht immer hürdenfreie Miteinander der beiden Handlungsfelder von Pflege und Seelsorge und strebte einen Erfahrungs-, Reflexions- und (Weiter-) Entwicklungsaustausch an. Sie wurde vom Pilotprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“ am Standort Paderborn sowie dem Innovation-Lab Paderborn in Zusammenarbeit mit der Abteilung Seelsorge im Sozial- und Gesundheitswesen des Erzbistums Köln, der Barmherzige Brüder Trier gGmbH, dem Erzbistum Paderborn, dem Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V. sowie dem Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. organisiert und wegen der Corona-Pandemie hybrid durchgeführt.

Mir hat besonders die Neugier auf die jeweils andere Perspektive gefallen. Wobei aber auch deutlich wurde, dass Pflege und Seelsorge ein gemeinsames Anliegen, das Heil des Menschen, haben, aber in zwei verschiedenen Welten unterwegs sind, wo dann jeweils „Dolmetscherqualitäten“ gefragt sind.

Dr. Peter Bromkamp ist tätig in der Abteilung Seelsorge im Sozial- und Gesundheitswesen des Erzbistums Köln.

Für mich war es äußerst beeindruckend, den interdisziplinären Diskurs zwischen Pflege und Seelsorge zu beobachten und daran zu partizipieren. Aus meiner Erfahrung als behinderter und hilfebedürftiger Mensch weiß ich, dass es oft sehr unbefriedigend ist, den Anspruch, den einzelnen Menschen würdig teilhaben zu lassen und das Pflegesystem, was oft Gewinnoptimierung als Ziel hat, in Einklang zu bringen. Dafür zeigt das Projekt Wege auf, die mich sowohl als Studentin der Angewandten Theologie als auch als Betroffene positiv stimmen, dass dieser „Spagat“ mit einem guten Austausch zwischen diesen Disziplinen und den Pflegebedürftigen gut gelingen kann.

Laura Meyer ist Studentin der Angewandten Theologie an der Paderborner Abteilung der katho.

Bildquelle und Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

Transferlerngewinne

- Bereits zu Beginn der Planungen der Veranstaltung wurden im Rahmen des Save-the-Dates Adressierte explizit dazu eingeladen, eigene Interessen und Ideen zur inhaltlichen Ausgestaltung der Veranstaltung einzubringen. So orientierte sich das finale Programm letztlich v.a. auch an den Fragestellungen, Belangen, Anregungen und Inputs thematisch Interessierter, die das Event teils auch durch eigene Beiträge bereicherten.
- Die Feedbacks Teilnehmender im Nachgang der Tagung lassen insbesondere den seitens der Organisator_innen bewusst so gestalteten Mix aus theoretischen-wissenschaftlichen, praktisch-konkreten und diskursiv-dialogischen Elementen als gewinnbringend erscheinen.

Weiterführende Informationen

Die Beiträge erscheinen als open access im ersten Halbjahr 2023 in der Zeitschrift „Wege zum Menschen“. Unter www.pflegeundseelsorge.de finden Sie Videos, Impressionen und weiteres Material zur Tagung.

Partizipative Interview-Studie „Spirituelle Sorge in Corona Zeiten“

Natürlich gab es schon vor der „Corona-Zeit“ einen erkennbaren Bedarf an Spiritualität, der sich in besonderer Weise in der Sorgearbeit am Lebensende äußert. Menschliche Fragen nach Sinn, Motivation und Orientierung, nach tragfähigen Perspektiven oder auch nach Religion und Gott mitten im verletzbaren Leben wurden in der Ungewissheit der Covid-19-Pandemie aber noch deutlicher – bspw. angesichts der Angst vor Ansteckungen, (schweren) Krankheitsverläufen, Arbeitslosigkeit und dergleichen. Ebenso durch ungewisse Zukunftsperspektiven, der Trauer über das Alleinsein im Abstand zu anderen oder durch externe wie interne Faktoren und Herausforderungen, die Sorgehandlungen zusätzlich belasten.

Während des Epochenbruchs „Corona“ blieben wir im Austausch mit unseren Co-Forschenden. Diese konstante Verbundenheit in einer Zeit der physischen Kontakteinschränkungen begleiteten und dokumentierten wir in einer partizipativen Interview-Studie.

Dabei interviewten Care-Gebende nach einem Briefing unsererseits selbst Care-Empfangende. Das Ergebnis dieses Prozesses ist eine Dokumentation von persönlichen Spiritualitäts-Portraits sowie Einblicken und Erkenntnissen über die Lebenskunst der spirituellen Sorge generell, wie auch über Erschwernisse und Lücken in Handlungsvollzügen des Gesundheitswesens, welche sich besonders deutlich in den Ausnahmesituationen der Pandemie aufzeigten.

> *... aber auch nach wie vor in Bezug auf Sterbebegleitung. Unabhängig von Corona haben wir weiter begleitet, was ganz, ganz wichtig ist, weil Sterben, Tod und Trauer hören natürlich auch während einer Pandemie nicht auf. Ich glaube, es sind ganz elementare Punkte für unser Team, dass wir immer auch den Menschen im Fokus hatten, auch manchmal dann die Pandemie hintenangestellt haben. Wenn's um Umarmung geht bspw., natürlich ist uns die Hygiene und alles wichtig, aber wenn ein Bewohner das gerade braucht, dann ist das in dem Moment so.*
>
> *Sequenz aus einem Interview*

Transferlerngewinne

- Die „Gretchenfrage“ für gute Sorgearbeit ist im Kern eine neugierige Haltung nach dem „Wie“. Nicht die Frage danach, „ob“ jemand spirituell oder religiös ist, oder ob sie_er spirituelle oder religiöse Bedürfnisse hat, ist wirklich weiterführend. Ein bohrendes Fragen nach eindeutigem Zu- oder Absagen kann sogar abwehrend aufgenommen werden.
- Zentral für eine gute Sorge sind Fragen danach, welche Bedürfnisse vorhanden sind, wie diese gelebt werden, woraufhin der Alltag einer Person gerichtet ist und woran sie für sich beispielsweise spirituelle Dimensionen festmacht.
- Welche Form der Resonanz mit den dynamischen Dimensionen menschlichen Lebens werden eingegangen und zu welchen Auswirkungen führen sie? Sind sie individuelle und/oder gemeinschaftliche Quellen für Sinn und Bedeutung? Werden sie im Erfahren und Ausdrücken von Transzendenz gesucht und wie stehen sie in Verbindung mit dem Augenblick, dem eigenen Selbst, mit dem Blick auf andere, die Natur, oder mit dem Heiligen? Sorgebeziehungen tangieren auf natürliche Weise diese Fragestellungen. Es kann für alle Beteiligten heilsam sein, sich ihnen einander in der Begegnung zu nähern.

Weiterführende Informationen

Die Beiträge zur Studie sowie weitere Perspektiven auf die Thematik sind zusammengestellt in: Krockauer, Rainer (Hrsg.) (2023): Spiritualität Raum geben. Impulse für Sozial- und Gesundheitsberufe. Im Erscheinen.

„Sorge um die Sorgenden: Was Pflege- und Sozialberufe jetzt und künftig brauchen“

– Eine Abendveranstaltung mit Fachvortrag und Podiumsdiskussion

Bereits vor und besonders während der Covid-19-Pandemie war die psychisch-seelische und physische Belastung für Pflegekräfte und Sozialprofessionelle allgegenwärtig. Dieser Zustand hat sich massiv verstärkt. Manchmal übersteigen die Anforderungen die Kräfte der Einzelnen, was in persönlichen Erfahrungen von Care-Tätigen sowie wissenschaftlichen Studien bestätigt wird. Mehr und mehr rücken die Bedürfnisse und Ressourcen der professionell Sorgenden selbst als Voraussetzung in den Mittelpunkt. Dazu gehören möglicherweise auch ihre spirituellen Fragen, Anliegen und Bedürfnisse.

Sorge um die Sorgenden ist ein Herzstück der Care-Arbeit. Dies ist eine zentrale Erkenntnis unseres Transferprojekts. Die Stimme der Pflegenden und Sozialprofessionellen ist zu hören: Was brauchen sie, über die monetäre Wertschätzung hinaus – um motiviert, erfüllt und gesund arbeiten zu können? Zu diesem Thema ergaben sich anhand des Vortrags und der anschließenden Diskussionsrunde anregende Impulse und Ausblicke auf die zukünftigen Herausforderungen einer gelingenden Sorgelandschaft.

Es geht nicht nur um die im Sozial- und Gesundheitswesen unvermeidlichen Dilemmata. Vielmehr geht es um ein zu verhinderndes Leiden und um Zwänge, die auftreten können, die die Liebe zum Beruf einschränken oder sogar verunmöglichen. Ganz besonders unter den Vorzeichen der Pandemie. Auf der anderen Seite steht eine Gewissheit darüber, was eigentlich richtig ist.

Sinngemäße Zitation aus dem Vortrag von Prof. Dr. Eckhard Frick SJ

Programm & Podium

Programmablauf:

18:30 Uhr	Come together
19:00 Uhr	Begrüßung und Einführung: Prof. Dr. Rainer Krockauer
19:10 Uhr	Fachvortrag: Prof. Dr. Eckhard Frick SJ
20:00 Uhr	kurze Pause
20:15 Uhr	Podiumsdiskussion (s. rechts)
21:00 Uhr	Ausblick auf das Pilotprojekt: Johannes Mertens M.A.
21:05 Uhr	Gemütlicher Ausklang
21:30 Uhr	Ende der Veranstaltung

Podium:

- Stephanie Eßer (Hospizdienst ACD)
- Winfried Winkler (Seniorenhaus im Haus Hörn)
- Veronika Schönhofer-Nellessen (Servicestelle Hospizarbeit)
- Fattaneh Afkhami (Caritasverband für das Bistum Aachen)
- Prof. Dr. Manfred Borutta (katho)
- Prof. Dr. Andreas Wittrahm (Caritasverband für das Bistum Aachen)
- Prof. Dr. Eckhard Frick SJ (TUM)
- Prof. Dr. Rainer Krockauer (katho, Moderation)

Bildquelle und Copyright: Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“

Transferlerngewinne

- Die Fachkräfte der Pflege- und Sozialberufe weisen hohe Sinnressourcen auf, die für ihre Resilienz und ihr Wohlbefinden sehr bedeutsam sind. Sie sind jedoch endlich im Vergleich zur dauerhaften Überbelastung in Kontexten der Care-Arbeit.
- Resilienz kann ein neuer Name für eine Überforderung und Ausbeutung werden, wenn die Entlastung und Erholung einseitig auf das Individuum verschoben wird.
- Es braucht lernende Organisationen, die die Belastungen und persönlichen Sinnsuchen ihrer Mitarbeitenden wahrnehmen, aufnehmen und sich danach mit Angeboten auszurichten wissen, ohne ihren Mitarbeitenden eine einseitige Auffor-derung nach Resilienz zu stellen.

Weiterführende Informationen

Einen Anschluss an die Diskussion bietet der Artikel: Linseisen, Elisabeth; Flick, Wolfram; Frick, Eckhard; Mächler, Ruth (2022): Spiritualität am Arbeitsplatz aus Sicht von Führungskräften – Ergebnisse einer Fokusgruppendiskussion.
https://doi.org/10.1515/spircare-2022-0038

Projekteinsichten und Projektausblicke von Rektor Prof. Dr. Hans Hobelsberger

In der Debatte um die Entwicklung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) spielt die „Third Mission“, der Transfer eine zentrale Rolle. Es wird gefordert, dass die „Third Mission“ zur „First Mission“ wird. Die HAW sollen Lehre und Forschung an den Fragen der großen Transformation, den zentralen gegenwärtigen und zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen, ausrichten und entwickeln und durch Wissenschaftskommunikation, Technologietransfer und soziale Innovation Gesellschaft gestalten. Und ein zweites Postulat steht dabei im Raum, nämlich die soziale Dimension nicht auszublenden.

Die Zukunftsthemen durchdringen alle Bereiche des Lebens. Sie sind nicht allein technischer oder wirtschaftlicher Art, sie betreffen wesentlich Zusammenleben und Lebensführung. Das bedeutet für eine Hochschule, an der sich die Studierenden für soziale, pflegende und pastorale Berufe qualifizieren, dass sie sich einmischt, dass sie die Kooperation mit sogenannten MINT-Hochschulen sucht, dass sie in der Praxis verankert ist und von daher ihre Wissenschaftlichkeit in Lehre und Forschung entwickelt. Transfer, wie wir ihn verstehen, ist ein gemeinsamer Prozess, in der sich Praxis und Wissenschaft, Einrichtungen und Hochschule, Fachleute und Wissenschaftler_innen gegenseitig herausfordern, befruchten und weiterbringen.

Das Pilotprojekt „Versorgungsbrücken“ ist, wie diese Broschüre deutlich macht, ein Paradebeispiel für gelungenen und gelingenden Transfer. Angesichts der Bedeutung des Transfers für die Weiterentwicklung der HAW insgesamt und der katho im Speziellen, braucht es neben der Absicherung der entsprechenden Ressourcen auch hochschuldidaktische und curriculare Entwicklungsschritte. „Versorgungsbrücken“ hat hier Großartiges geleistet.

Prof. Dr. Hans Hobelsberger ist Rektor der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen und hat die Co-Leitung des Transfernetzwerks Soziale Innovation – s_inn inne.

Unter Partizipation verstehe ich…

… die gleichberechtigte Beteiligung von Menschen an denjenigen Lebensbereichen, –entscheidungen und –aktivitäten, an denen sie gemäß ihren eigenen individuellen Wünschen, Bedürfnissen und Möglichkeiten beteiligt sein möchten.

Marion Riese

… Kolleg_innen in der Praxis an dem teilhaben zu lassen, was mir in der Wissenschaft wichtig ist, aber auch an dem, was sie beschäftigt, im Nachdenken teilzuhaben. Und grundsätzlich: Die wechselseitige Teilnahme am jeweils eigenen Denken und Handeln zu fördern und zu fordern.

Rainer Krockauer

… Kooperation „auf Augenhöhe“, in der es durchaus Wissens- und Erfahrungsunterschiede zwischen den Beteiligten geben kann, ja sollte, diese unterschiedlichen Expertisen aber nicht im Wettstreit stehen, sondern dem gemeinsamen Projekt nutzen.

Ulrich Feeser-Lichterfeld

… die aktive Teilhabe und Förderung von Personen zu kritischer Reflexivität, wechselseitigem Lernen und Empowerment sowie Zielsetzung und Lösungsweg für jene im Prozess zu definierenden Problemstellungen.

Johannes Mertens

s_inn
Transfernetzwerk
Soziale Innovation

Caritasverband
für das Erzbistum
Paderborn e.V.

caritas

caritas

Caritasverband
für das Bistum Aachen e. V.

Brüderkrankenhaus
St. Josef Paderborn

katho
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences

EVANGELISCHE HOCHSCHULE
RHEINLAND-WESTFALEN-LIPPE
Protestant University of Applied Sciences

Innovative
Hochschule

EINE GEMEINSAME INITIATIVE VON

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Gemeinsame
Wissenschaftskonferenz
GWK